

Schwarze statt rote Zahlen

Lütisburg Der Rechnungsabschluss der Gemeinde Lütisburg ist um über 800 000 Franken besser ausgefallen als erwartet. Statt eines budgetierten Verlusts von 465 350 Franken resultierte ein Gewinn von 358 727 Franken. Dies ist zu einem guten Teil auf Mehreinnahmen von 556 700 Franken zurückzuführen. Es handelt sich um höhere Steuereinnahmen und den Buchgewinn aus dem Landverkauf Tuferschwil-Chapf. Vom Jahresgewinn sollen gut 202 000 Franken für zusätzliche Abschreibungen auf dem Verwaltungsvermögen verwendet und gut 156 000 Franken dem Eigenkapital zugewiesen werden. Stimmt der Souverän diesem Vorhaben an der Bürgerversammlung am 28. März zu, beträgt das Nettovermögen der Gemeinde rund 6,5 Millionen Franken. Trotz positivem Abschluss und hohem Eigenkapital soll der Steuerfuss bei 135 Prozent belassen werden. Der Grund: Bei der Primarschulgemeinde stehen im Rahmen von «Schule 2020» Investitionen an. Das Budget für das Jahr 2018 sieht einen Verlust von 431 500 Franken vor. Eingerechnet sind dabei Direktabschreibungen von 555 000 Franken und Gewinne aus Landverkäufen von 650 000 Franken. (sdu)

Gare de Lion wird zum Tanztempel

Wil Für alle, welche die 40 hinter sich haben, verwandelt sich der Gare de Lion am nächsten Freitag, 2. März, zu einem Tanztempel. Musikalisch läuft, was gefällt. DJ mod.Ebi, unterstützt von MC Mäk, sorgen für die besten Ohrwürmer aus den 70er, 80er und 90er Jahren, gemischt mit den Partyhits dieses Jahrhunderts. Selbstverständlich dürfen die Gäste auch ihre Lieblingsmusik wünschen. Wiederum gibt es einen Preis beim Gästewettbewerb nach 23 Uhr zu gewinnen. (pd)

Jagd auf Schnäppchen

Bettwiesen Unzählige Schnäppchen wechselten am Sonntag den Besitzer. Rund 20 Aussteller aus der ganzen Ostschweiz präsentierten auf den Verkaufstischen ihre Waren. Schmuck, Kleider, Spielkonsolen, Spiegel, Geschirr und alles, was das Flohmarkttheater begehrt, gingen über den «Ladentisch». Stöbern, Freunde treffen und Beisammensein in der Festwirtschaft – dafür steht der neu geschaffene Flohmarkt.

Die Organisatoren, Evelyne und Chrigel Brunner, zeigten sich

erfreut über eine gut verlaufene Premiere. «Natürlich müssen wir zuerst Erfahrungen sammeln, damit wir bei der zweiten Durchführung Ende Mai Anpassungen vornehmen können.» Für die dritte Austragung Ende August haben sie sich ein hohes Ziel gesetzt. «Wir wollen den ersten doppelstöckigen Flohmarkt in der Ostschweiz durchführen. Dazu benötigen wir jedoch rund 80 Aussteller, damit das Untergeschoss wie auch die Turnhalle voll werden.» (che)



Zahlreiche Besucher stöberten am Sonntag an den Marktständen im Untergeschoss der Turnhalle Bettwiesen. Bild: Christoph Heer

Wie aus Gras Fleisch wird

Wil Vom Bahnhof über die Fussgängerzone und die Altstadt bis zur Weierwiese dreht sich im September alles um Rindviecher. Ziel der beef.ch ist es, den Bezug der städtischen Bevölkerung zur Landwirtschaft zu vertiefen.

Gianni Amstutz
gianni.amstutz@wilerzeitung.ch

«Die beef.ch wird einer der grössten Anlässe der Stadt», verspricht Peter Spitzli, Marketingverantwortlicher des OK. Die Organisatoren hoffen auf rund 30 000 Besucher aus der ganzen Region. So viele waren es vor zehn Jahren, als die beef.ch letztmals in Wil war. Am 1. und 2. September werden an der Oberen Bahnhofstrasse, wo sonst Detailhändler um die Gunst der Kunden buhlen, erneut Kühe und Kälber 15 unterschiedlicher Rassen präsentiert. Wil ist nach Zürich damit erst die zweite Stadt, in welche die tierische Erlebnismesse für ein zweites Gastspiel zurückkehrt.

Dialog zwischen Bauern und Konsumenten anregen

Einerseits habe der Erfolg der ersten beef.ch in Wil für eine erneute Austragung gesprochen, sagt OK-Präsident Thomas Butz. Andererseits mache die regionale Ausstrahlung ins Toggenburg und den Hinterthurgau die Äbtestadt zum idealen Standort für die Messe. Ziel der Veranstaltung sei es, den Dialog zwischen Bauern und Konsumenten zu fördern, sagt Butz. Da die beef.ch vom Verein Mutterkuh Schweiz ins Leben gerufen wurde, steht die Produktion von Rindfleisch aus der Mutterkuhhaltung im Zentrum.

Anders als in der Milchwirtschaft werde hierbei das Kalb nicht von seiner Mutter getrennt, erklärt Monica Bürgisser von Mutterkuh Schweiz. Hierzulande mache Grünland 30 Prozent der Fläche aus. So bilde die Mutterkuhhaltung, bei der die Tiere durch Heu und Gras und ohne wachstumsfördernde Zusatzstoffe, Fette, Soja und gentechnisch veränderte Futtermittel ernährt werden, eine besonders naturnahe Form der Fleischproduktion.



Zehn Jahre nach dem letzten Gastspiel kehrt die beef.ch im September nach Wil zurück.

Bild: PD

In erster Linie richte sich die Messe an Personen, die selbst keinen landwirtschaftlichen Hintergrund mitbringen, sagt Thomas Butz. «Denn der Bezug zur Landwirtschaft und Fleischproduktion geht besonders in städtischen Gebieten wie Wil zunehmend verloren.» Dem will das OK entgegenwirken. Um möglichst viele Personen zu erreichen, sei das Programm erlebnisorientiert zusammengestellt worden. «Die Messe soll die Besucher über alle Sinne ansprechen», sagt Butz. Dazu gehören nicht zuletzt auch die Geschmacksnerven.

So finden neben der Ausstellung der Mutterkühe und ihren Kälbern bei der Allee die Finals der besten Grilleure des Landes statt. Ein Bauernmarkt in der Altstadt ergänzt das Programm. Bei der musikalischen Umrahmung setzt das OK auf ländliche Klänge. «Eine Jazzband würde nicht zum Anlass passen», sagt Butz. Stattdessen konnte der Hackbrettvirtuose Nicolas Senn für den Anlass gewonnen werden. Passend zur urhigen Stimmung misst sich der Schwingernachwuchs beim «Buebeschwing» im Sägemehl auf der Weierwiese.



Das OK von beef.ch: Heinz Grob (von links), Präsident Thomas Butz, Sylvia Kläger, Monica Bürgisser und Peter Spitzli.

Grosser Rat des Kantons Thurgau

Parlamentarische «Knochenarbeit»

Es gibt Traktanden, die in der Öffentlichkeit auf grosses Interesse stossen – und manchmal sogar die Zuschauertribüne füllen: eine Volksinitiative zum Kulturlandschutz, Frühfranzösisch, der Kantonale Richtplan, ein Jagdgesetz, das die Baujagd verbietet, das Budget des Kantons – immerhin geht es um mehr als zwei Milliarden –, das Kantonsbürgerrecht mit seinen verlangten Sprachniveaus. Und dann gibt es auch Grossratssitzungen mit Themen, die in der Öffentlichkeit keine grosse Resonanz haben. Dennoch sind sie wichtig; parlamentarische «Knochenarbeit», die es braucht, dass sich unser Staat ständig hinterfragt und sich kontinuierlich erneuert. Die Sitzung von morgen Mittwoch gehört zu diesen wenig spektakulären Arbeiten.

Bisher galt die Regelung, dass mindestens 1 Prozent der Lohnsumme des Staatspersonals für die individuelle Lohnerhöhung vorgesehen ist. Nach einigen Jahren der Negativsteuerung – die Konsumentenpreise sanken um

rund 4 Prozent – musste die starre Regel überdacht werden. Neu wird der Regierungsrat bis zu 1 Prozent der Gesamtlohnsumme für Lohnerhöhungen zur Verfügung haben; über einen höheren Prozentsatz müsste der Grosse Rat entscheiden. Diese Änderung der Besoldungsverordnung dürfte morgen kaum zu Diskussionen führen.

Das kantonale Sport- und Freizeitanlagenkonzept (KASAK) geht auf einen Antrag aus dem Grosse Rat zurück. Das KASAK unterstützt den Breiten- wie den Spitzensport, indem Sportanlagen gefördert und ihre Planung koordiniert werden. Auch dies ist ein kaum umstrittenes Traktandum, zumal die Kantonsräte KASAK nur «zur Kenntnis nehmen».

58 Kantonsrätinnen und -räte beantragen einen Bericht über die Stellenentwicklung in der kantonalen Verwaltung. Dabei verlangen die Antragsteller Vergleiche des Stellenetats 2008/2013 und 2018. Der Regierungsrat empfiehlt, den Antrag erheblich zu erklären – mit einer Ein-

schränkung: Da der heute geltende Soll-Stellenplan im 2012 eingeführt wurde, wäre ein Vergleich mit 2008 nur mit unverhältnismässig grossem Arbeitsaufwand möglich. Wenn sich die Antragsteller mit dem Vergleich 2013/2018 zufriedengeben, wird auch dieses Traktandum keine hohen Wellen schlagen.

Ausserordentlich detailliert beantwortet der Regierungsrat die Interpellation «Kantonaler Finanzausgleich auf Kurs?». Der Finanzausgleich zwischen den Gemeinden soll allzu grosse

Unterschiede in der Steuerbelastung mildern und Lasten der Gemeinden besser verteilen. Wie die Untersuchung zeigt, konnten seit 2013 24 Gemeinden den Steuerfuss senken, 14 mussten ihn erhöhen. Zentrumsgemeinden haben in der Regel höhere Steuerfüsse, was nach einer Verbesserung des Zentrums- und des Soziallastenausgleichs ruft.

Das letzte Traktandum schliesst inhaltlich an die vorhergehende Interpellation an: Wie wirkt sich die verschärfte Praxis der IV auf die Finanzen der Gemeinden aus? Auch diese Interpellation wurde vom Regierungsrat eingehend beantwortet. Während die Ergänzungsleistungen zu AHV und IV in den letzten Jahren gestiegen sind, ist die Zahl der IV-Rentner deutlich gesunken.

Toni Kappeler, Münchwilen

Die «Wiler Zeitung» bietet Hinterthurgauer Kantonsräten Gelegenheit, sich vor und nach den Grossratssitzungen zu den Geschäften zu äussern.



Toni Kappeler, Grüne, Münchwilen. Bild: Thi My Lien Nguyen